

Inhalt

3 Fördern kooperativ planen – der Förderplan. 3-2

3.1 Gesetzliche Grundlagen 3-2

**3.2 Pädagogische und diagnostische Grundlagen der
Förderplanarbeit 3-3**

3.3 Förderplanung als kooperativer Prozess 3-5

3.4 Inhalte des Förderplans 3-7

3 Fördern kooperativ planen – der Förderplan

3.1 Gesetzliche Grundlagen

Das Schulgesetz NRW sichert für alle Schülerinnen und Schüler das Recht auf individuelle Förderung durch:

"§ 1 Recht auf Bildung, Erziehung und individuelle Förderung

(1) Jeder junge Mensch hat ohne Rücksicht auf seine wirtschaftliche Lage und Herkunft und sein Geschlecht ein Recht auf schulische Bildung, Erziehung und individuelle Förderung. Dieses Recht wird nach Maßgabe dieses Gesetzes gewährleistet."

"§ 2 Bildungs- und Erziehungsauftrag der Schule

(9) Schülerinnen und Schüler mit Entwicklungsverzögerungen oder Behinderungen werden besonders gefördert, um ihnen durch individuelle Hilfen ein möglichst hohes Maß an schulischer und beruflicher Eingliederung, gesellschaftlicher Teilhabe und selbstständiger Lebensgestaltung zu ermöglichen. "

(SchulG NRW vom 15. Februar 2005, zuletzt geändert durch Gesetz vom 25. März 2015)

Gemäß § 52 SchulG NRW konkretisiert der Gesetzgeber in der Ausbildungs- und Prüfungsordnung AO-SF:

"§ 21 Allgemeine Bestimmungen

(7) Die Lehrkräfte, die die Schülerin oder den Schüler unterrichten, erstellen nach Beratung mit allen anderen an der Förderung beteiligten Personen einen individuellen Förderplan. Sie überprüfen ihn regelmäßig und schreiben ihn fort. Die Sätze 1 und 2 gelten auch dann, wenn eine Schülerin oder ein Schüler sonderpädagogisch gefördert wird, ohne dass ein förmliches Verfahren nach den §§ 11 bis 15 durchgeführt worden ist (Verordnung über die sonderpädagogische Förderung, den Hausunterricht und die Schule für Kranke". (Ausbildungsordnung gemäß §52 SchulG NRW) zuletzt geändert durch Verordnung vom 29. September 2014).

Diese Grundlage gilt für die Schule, sie ist jedoch in engem Zusammenhang mit der Rolle der Eltern als Verantwortliche für die Belange der Kinder zu sehen:

„Pflege und Erziehung der Kinder sind das natürliche Recht der Eltern und die zuvörderst ihnen obliegende Pflicht.“ (Grundgesetz Art. 6, Abs. 2)

3.2 Pädagogische und diagnostische Grundlagen der Förderplanarbeit

„Ein Förderplan ist ein schriftlicher Plan zur gezielten Förderung von Schülerinnen und Schülern mit (sonder-)pädagogischem Förderbedarf oder von Schülerinnen und Schülern, die von Schulversagen bedroht sind. Er ist eine Voraussetzung für die Qualität schulischer Förderung und zugleich ein Instrument zu ihrer Evaluation.“ (Melzer 2008)

Die Arbeit an und mit Förderplänen bezieht sich grundsätzlich auf die fachlichen und überfachlichen Kompetenzerwartungen, wie sie im Referenzrahmen für Schulqualität dargestellt sind.

(Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen (2015): Referenzrahmen für Schulqualität NRW. Onlineveröffentlichung: schulentwicklung.nrw.de/referenzrahmen S. 12-13)

Die Arbeit mit Förderplänen basiert auf einer umfassenden pädagogischen Diagnostik. Im Mittelpunkt stehen das Kind/der Jugendliche und die Verbesserung der individuellen Lern- und Entwicklungslage. Die Arbeit mit Förderplänen ist dabei als zirkulärer Prozess zu verstehen, wie das Schaubild verdeutlicht.



(Popp, K.; Melzer, C. & Methner, A. (2012): Förderpläne entwickeln und umsetzen. München: Reinhardt. S. 20)

Als Qualitätskriterien für Förderpläne benennt Melzer die folgenden Aspekte:

Qualitätskriterium	Indikator für dessen Erreichen
Fachliche und sachliche Richtigkeit	<ul style="list-style-type: none"> • Der aktuelle Entwicklungsstand wird berücksichtigt und aus wissenschaftstheoretischer Perspektive mit aktuellen Diagnoseinstrumenten erhoben. • Grundlagen der Fachdidaktik (z. B. Deutsch oder Mathematik) und Unterrichtsmethodik werden bei der Planung bewährter (und effektiver) Maßnahmen berücksichtigt.
Vielseitigkeit	<ul style="list-style-type: none"> • Der Förderplan bezieht Förderbereiche aus verschiedenen Lern- und Lebensbereichen ein. • Im Förderplanprozess sind verschiedene Personen einbezogen.
Flexibilität	<ul style="list-style-type: none"> • Der Förderplan und der Förderplanprozess sind veränderbar bei Veränderungen im Entwicklungsstand des Schülers, im Umfeld, die Einfluss auf die Förderung haben und Veränderungen in der Fördersituation. • Zum Einbringen von Veränderungen ist der Förderplan ständig zugänglich. • Flexibilität ist durch eine permanente Prozessevaluation gekennzeichnet.
Begrenztheit und Schwerpunkte setzend	<ul style="list-style-type: none"> • Aus dem Entwicklungsstand werden maximal drei Förderbereiche ausgewählt und in den Förderplan aufgenommen. • Für jeden Förderbereich werden maximal zwei Förderziele formuliert. • Pro Förderziel werden maximal zwei Fördermaßnahmen entwickelt, wobei auch eine ausreichend ist. • An einem kooperativen Förderplangespräch nehmen maximal sechs an der Förderung beteiligte Personen teil.
Kommunizierbarkeit	<ul style="list-style-type: none"> • Innerhalb der Schule gibt es ein einheitliches Förderplanschema. • Es finden regelmäßige Förderplangespräche zum Austausch von Informationen statt. • Der Förderplan ist so formuliert, dass Kolleginnen und Kollegen, Eltern sowie die Schülerinnen und Schüler die Inhalte verstehen (z. B. Formulierung ganzer, kurzer Sätze in den Adressaten gerechter Sprache). • Die Kommunikation der am Förderprozess Beteiligten ist zur Weitergabe von Veränderungen gewährleistet.
Individuelle Abstimmung	<ul style="list-style-type: none"> • Der Förderplan ist individuell auf den jeweiligen Schüler / die jeweilige Schülerin abgestimmt und enthält individuelle Ziele und Maßnahmen (keine Klassenziele oder vorformulierte Ziele aus Diagnoseinstrumenten bzw. Trainings). • Die Ziele beschreiben konkrete Soll-Zustände, die durch den betreffenden Schüler erreicht werden können.
Ökonomie in der Erstellung und Fortschreibung	<ul style="list-style-type: none"> • Auf die Begrenzung der Inhalte wird besonders Wert gelegt. • Es gibt festgelegte Zeiten zur Förderplanung im Team. • Die an einer kooperativen Förderplanung beteiligten Personen halten sich an Gesprächsregeln und eine formale Struktur, um nicht vom Thema abzuweichen, ‚Zeitfresser‘ zu vermeiden. • Es werden realistische, erreichbare Ziele formuliert, sodass ein Fortschritt erkennbar und die Effektivität der Förderung erhöht wird. • Die Fördermaßnahmen werden gleichmäßig an alle am Förderprozess beteiligte Personen vergeben, durchgeführt und evaluiert.
Unterrichtsrelevanz	<ul style="list-style-type: none"> • Die Förderziele und -maßnahmen beziehen sich auf aktuelle Unterrichtsinhalte oder bereiten mit der Schaffung individueller Voraussetzungen auf deren Bewältigung vor.

Qualitätskriterium	Indikator für dessen Erreichen
	<ul style="list-style-type: none"> • Es kommen u.a. individualisierende Unterrichtsmethoden (z.B. Wochenplan oder Freiarbeit) zum Einsatz, innerhalb derer die Umsetzung des Förderplans möglich ist.
Verbindlichkeit	<ul style="list-style-type: none"> • Alle an der Förderung beteiligten Personen unterschreiben den erstellten und den fortgeschriebenen Förderplan (Förderkontrakt). • Innerhalb der Evaluation wird die Umsetzung der Fördermaßnahmen analysiert.
Dokumentation	<ul style="list-style-type: none"> • Auf dem Förderplan ist ersichtlich, welche Fördermaßnahmen in welchem Zeitraum durchgeführt wurden und inwiefern mit ihnen angestrebte Förderziele erreicht wurden. • Der Förderplan wird als Kommunikationsgrundlage in Förderplangespräche oder bei Informationsweitergaben genutzt. • Evaluierte Förderpläne werden für die an der Förderung beteiligten Personen erreichbar aufbewahrt (z.B. Abheften in einem Schülerordner).
Evaluation	<ul style="list-style-type: none"> • Auf dem Förderplan ist ersichtlich, wer, was, wann und wo kontrolliert. • Das Datum für die Fortschreibung und damit die Zeitspanne der Evaluation sind festgelegt und auf dem Förderplan angegeben.

(Melzer, C. (2010): Wie können Förderpläne effektiv sein und eine professionelle Förderung unterstützen? Zeitschrift für Heilpädagogik, S. 212-220.)

Zu den fachrichtungsbezogenen Aspekten der Förderplanung befinden sich ausführliche Erläuterungen in den jeweiligen Handreichungen. Dort können auch Förderplanraster als Beispiel eingesehen werden.

3.3 Förderplanung als kooperativer Prozess

Der folgende Text ist ein Auszug aus dem entsprechenden Kapitel zur Arbeit mit Förderplänen aus der Handreichung zur sonderpädagogischen Fachlichkeit im Förderschwerpunkt Lernen.

„In den letzten Jahren wurden die Förderplanarbeit, ihre Praktikabilität und ihre unterschiedlichen Umsetzungsformen beständig weiterentwickelt und um Einzelaspekte oder weitere Schwerpunktsetzungen ergänzt. Melzer und Mutzeck benennen als besondere ‚Trends in der Förderplanung‘ unter anderem die ‚multidisziplinäre bzw. kooperative Förderung‘ sowie den stärkeren Einbezug von Eltern, Kindern und Jugendlichen in die Förderplanung.

Demnach ist die Förderung immer gemeinsame Aufgabe aller Lehrkräfte einer Klasse und damit ein dialogisch kooperativer Prozess. Zum Gelingen der Förderplanarbeit ist die Mitarbeit aller Beteiligten in einem multiprofessionellen Team bzw. eines Förderplanteams unerlässlich und wird daher auch durch die AO-SF vorgeschrieben. Gleichwohl kann die Erstellung eines Förderplans in verschiedenen Prozessformen mit einem unterschiedlich hohen Maß an Kooperation zwischen den Beteilig-

ten umgesetzt werden. So kann ein Förderplan komplett kooperativ vom gesamten Team erstellt werden. Dagegen kann eine Aufgabenverteilung und Delegation innerhalb des Teams ebenfalls sinnvoll sein. In diesem Fall werden beispielsweise Einzelpersonen beauftragt, Informationen zu beschaffen und die nötigen Unterlagen zusammenzustellen. Entscheidend bleibt jedoch, dass alle am Verfahren Beteiligten informiert sind, um handlungsfähig im Sinne der Förderziele zu sein. Die Erstellung von Eingangsdiaagnosen und das Entwickeln individueller Förderpläne wird vorrangige Aufgabe des Förderschullehrers sein. Das kompensierende Fördern, die Überprüfung und Revision sowie die daraus resultierende Weiterentwicklung des Förderplans wird gemeinsam durchgeführt. Durch den Austausch über sonderpädagogische Förderung, den Prozess der Zusammenarbeit und durch das gemeinsame Handeln entstehen ein wertvoller Kompetenztransfer zum Wohle des Kindes und ein gleichberechtigtes Miteinander aller Beteiligten. Die Erstellung, Evaluierung und kontinuierliche Fortschreibung von Förderplänen folgt einer zeitlichen Rhythmisierung im Verlauf eines Schuljahres und ist im Kollegium vereinbart und festgelegt. Die Phasen des Förderplanprozesses Diagnostik, Zielformulierung/Erstellung des Förderplans und Evaluation werden vom Förderplanteam regelmäßig durchlaufen.

Ein Förderplan ist darüber hinaus nur dann sinn- und wirkungsvoll, wenn seine Inhalte und Ziele mit den Schülerinnen und Schülern sowie den Eltern/Erziehungsberechtigten besprochen und abgestimmt werden. In diesem Zusammenhang ist es wichtig, dass Erziehungsberechtigte aktiv einbezogen werden und ihnen die Möglichkeit gegeben wird, die Arbeit der Pädagoginnen und Pädagogen im häuslichen Bereich zu unterstützen und Entscheidungen und Vorgehensweisen nachzuvollziehen.

Gleichzeitig werden die vereinbarten Ziele auch mit den Schülerinnen und Schülern in Förderplan-Gesprächen erarbeitet und besprochen. Den Schülerinnen und Schülern wird im Rahmen dieser Gespräche die Möglichkeit gegeben, sich zu ihren Entwicklungszielen zu äußern, sie zu reflektieren und aktiv zu gestalten. Die Fähigkeit zur Reflexion wird bereits im Primarbereich angebahnt, um gemeinsam einzelne Ziele zu vereinbaren. Zur Unterstützung und zur Anbahnung der Reflexionsfähigkeit können Selbsteinschätzungsbögen eingesetzt werden, die zudem das Förderplan-Gespräch strukturieren und Gesprächseinstiege bieten, aus denen sich Ziele ableiten lassen. Förderplanung in diesem Sinne ist ein offener und dynamischer Prozess und unterliegt einer kontinuierlichen Weiterarbeit und Weiterentwicklung.“

Eisenberg u.a. (2015): Handreichung zur sonderpädagogischen Fachlichkeit im Förderschwerpunkt Lernen. Münster S. 28/29..

3.4 Inhalte des Förderplans

Inhalte des Förderplans	Erläuterung
Angaben zum Schüler	<p>Angabe des Namens des Schülers (sollte auf jedem Plan stehen). Je nach Funktion des Förderplans in der Schule können weitere Angaben zum Schüler enthalten sein:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Klasse, • Besonderheiten (z.B. Medikamenteneinnahme), • Adressen im Notfall, • laufende Therapien.
Entwicklungs- bzw. Ist-Stand	<p>Beschreibung der Ressourcen / Kompetenzen und Defizite / Förderbereiche. Die Entwicklungsbereiche können dabei vorgegeben sein: "Die individuelle Förderung bezieht sich auf die Entwicklungsbereiche Sprache / Kommunikation, Wahrnehmung, Denken / Gedächtnis, Motorik, Sozialverhalten / Emotionen und Lern- und Arbeitsverhalten" (SMK 2008, 13). Hierbei sind aber auch andere Entwicklungsbereiche denkbar (z.B. Mutzeck 2007a,82)</p>
Förderbereiche	<p>Die Förderbereiche werden im Entwicklungs- und Ist-Stand beschrieben. Im Zuge des Kriteriums „Begrenztheit und Schwerpunkte setzend“ (s. Kap. 2.3) ist es aber erforderlich, sich für zwei, maximal drei Förderbereiche zu entscheiden, für die zunächst Fördermaßnahmen entwickelt und umgesetzt werden.</p>
Förderziele	<p>Es können sowohl Grob- als auch Feinziele oder kurz-, mittel- und langfristige Ziele angegeben werden. Förderziele sollten einigen Kriterien genügen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Sie sind als ganze Sätze zu formulieren (zur Verständlichkeit für Dritte). • Sie sollten erreichbar bzw. vom Schüler bereits in Ansätzen erreicht worden sein. • Förderziele sollten konkret sein, d.h. das Ziel beschreibt einen zu erreichenden Zustand. • Die Ziele sollten positiv formuliert sein (also nicht, was ein Schüler <i>nicht</i> tun soll). • Die Zielerreichung muss im Zuge der Evaluation und Fortschreibung der Förderpläne messbar sein.

Fördermaßnahmen	<p>Der wichtigste Aspekt der Formulierung von Fördermaßnahmen ist die Konkretheit. Dies schließt die Beschreibung ein,</p> <ul style="list-style-type: none">• wer• wann• was• wo• wie und• ggf. mit welchen Mitteln <p>tun wird. Diese konkrete Beschreibung der Fördermaßnahmen erhöht die Verbindlichkeit im Förderplan und damit die Wahrscheinlichkeit ihrer Umsetzung.</p>
Evaluationsmöglichkeit	<p>Die Überprüfung der Fördermaßnahmen ist ein Vergleich von Ist- und Soll-Stand (Förderziele). Damit sollte ein Förderplan die Möglichkeit bieten, die Ergebnisse der Förderung zu dokumentieren und den Grad der Zielerreichung anzugeben. Dies kann auch auf einem Analyseblatt geschehen.</p>

aus: Popp, K.; Melzer, C.; Methner, A.: Förderpläne entwickeln und umsetzen. München 2011